

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgeser Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 14

Donnerstag, den 5. Februar 1914

36. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Rückständige Holzgelder und sonstige Gefälle sind nunmehr umgehend zu zahlen, andernfalls Mahnung und Beitreibung erfolgt.
Camberg, den 4. Februar 1914.
Die Stadtkasse.

Lokales und Vermischtes.

Camberg, 5. Februar. Im Saalbau Blahner hatte sich verflorenen Sonntagnachmittag eine große Anzahl von Mitgliedern des hiesigen Lokalgewerbevereins eingefunden, um einem Vortrag des Oberkommissar Kraß ihr Interesse zu widmen. Der Vortrag behandelte die „Rassauische Lebensversicherungs-Anstalt“. Der Redner gab in einigen Beispielen zu erkennen in welcher geringem Maßstabe man in Deutschland dieser so nützlichen Einrichtung Beachtung schenkte. Er bewies sogar das Deutsche mit der Versicherung des Lebens an letzter Stelle steht und ganz besonders die Kreise der Landwirtschaft und des Mittel- und Gewerbestandes auf diesem Gebiete gegen andere Länder noch weit zurück sind. Es ist also noch viel nachzuholen, denn der Abschluß einer guten Versicherung ist die beste Versorgung für die Hinterbliebenen im Sterbefalle des Ernährers. Die ins Dasein gerufene Rassauische Lebensversicherungsanstalt ist eine öffentlich-rechtliche Einrichtung, welche durch Allerhöchsten Erlaß die landesherrliche Genehmigung erhalten hat und, infolge ihres Anschlusses an die Rassauische Landesbank ebenfalls wie diese das größte Vertrauen genießt. Der Hauptvorteil der Rassauischen Lebensversicherungsanstalt liegt darin, daß alle Besitzer, die Hypothekengelder der Rassauischen Landesbank oder Sparkasse auf ihrem Gut stehen haben, im Einverständnis mit den genannten Creditanstalten ihre Tilgungs- (Amortisations-) Beiträge zur Bestreitung einer Prämie bei der Kass. Lebensversicherungsanstalt verwenden können, also haben sie gleichzeitig damit eine Hypotheken-Tilgungs-Versicherung. In diesem Falle werden die Tilgungsbeiträge nicht mehr vom Kapitale abgeschrieben, sondern als Prämien für die Lebensversicherung bei der Rassauischen Lebens-Versicherungs-Anstalt verwendet. Es ist dieses ein anerkannter Vorteil, der keiner anderen Lebensversicherung möglich ist. Bei frühzeitigem Todesfall, steht den Hinterbliebenen die Versicherungssumme sofort in voller Höhe zur Verfügung, während sonst durch die Amortisation nur ein geringer Betrag getilgt wäre, dabei sind die Prämien niedrig bemessen. Es ist dies also ebenfalls ein großer Vorteil, der viele zum Eintritt in die Versicherung ermuntert. Ferner gewährt die Rassauische Lebensversicherungsanstalt, alle Arten der Lebens-, Volks-, Aussteuer-, Militärdienst- und Rentenersicherung zu sehr günstigen Bedingungen und äußerst niedrigen Prämien zum Selbstkostenpreis. Als gemeinnützige Anstalt des Bezirksverbandes mit behördlichem Charakter ist sie in diesem Punkte den Privatversicherungen weit voraus, denn eben hierin können sie der Rassauischen Lebensversicherungsanstalt nicht beikommen. Infolge der geringen Verwaltungskosten kommen sämtliche Ueberflüsse den Versicherten als ein weiterer Nutzen zu gute. Die durch die Prämien der Kass. Lebensversicherungsanstalt zustießenden Sparkapitalien werden sämtlich im Regierungsbezirk Wiesbaden angelegt; hiermit wird einem großen Uebelstand abgeholfen und der einheimischen Bevölkerung ein guter Dienst und ein großer Nutzen zu teil. Bedenkt man nun den hohen wirtschaftlichen Wert der Versicherung, so kann eine ausgiebige Benutzung der Rassauischen Lebensversicherungsanstalt nicht genug empfohlen werden, denn nur bei einträglicher Inanspruchnahme der neuen guten Einrichtung kommt den Bewohnern des Regierungsbezirks Wiesbaden der große Segen zu teil. Dem Vortrag schloß sich eine kurze Diskussion an.

anerkannter Weise vor allem die Pflege des deutschen Volksliedes angelegen sein läßt, errang unter Leitung seines strebamen Dirigenten, des Herrn Lehrer Heil, durch die sinnige, ausgeglichene und formvollendete Wiedergabe seiner sorgfältig ausgewählten und eingeübten Lieder einen vollen Erfolg. Daß der Verein auch in größeren Chören Hervorragendes zu leisten vermag, zeigte die prächtige Wiedergabe von Neumann's „Kaiser Friedrich“. Auch die übrigen hübschen Chöre „In der Ferne“ und „Abendständchen“ ernteten reichen Beifall. Der gemischte Chor „Im Land Tyrol“ zeugte von vorzüglicher Gesangsübung. Die zwischen den einzelnen Chören eingelegten Quartette, Terzette, Couplets und Duette waren sehr lobenswert und ernteten reichen Beifall. Besonders schön war das Terzett „Vor dem Schiedsmann“, welches von den Herren Schmidt, Trost und Brück in urwüchziger Komik gesungen. Keineswegs wären die Theaterstücke weniger lobenswert, sondern sogar großartig zur Aufführung gekommen. Auch die Leistungen der Cellistin Fel. Hedwig Hertel und des Akl. Kammermusiklers Herrn A. Hertel-Wiesbaden gefielen sich in wahre Meisterstücke.

Camberg, 5. Febr. Am Sonntag, den 1. Februar fand im Saale des Kass. Hofes dahier unter überaus großer Beteiligung die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers durch den Vaterländischen Frauen-Verein, Ortsgruppe Camberg, statt. In Verhinderung der Vorsitzenden Frau Dr. Fludt eröffnete und leitete Frau Bürgermeister Pippberger die Versammlung und brachte den Kaisertoast aus. Die Veranstaltung verlief in sehr anregender Weise und das Programm wurden eract und gelebt. Besonderen Dank gebührt für die Darbietung des hübschen Theaterstückes, den Ausführenden und der Regie. Wie auch in den Vorjahren, waren alle Teilnehmerinnen von dem Gebotenen sehr befriedigt. Lobenswert wurde auch der Bewirtung im Kass. Hof gedacht.

Rassauische Lebensversicherungsanstalt. Im Januar hatte die mit der Rassauischen Landesbank verbundene Lebensversicherungsanstalt eine Zunahme der Versicherungsbeiträge in Höhe von 1½ Millionen Mark zu verzeichnen. Damit hat der Versicherungsbestand dieser Anstalt in der kurzen Zeit von 2½ Monaten einen Gesamtbestand an Versicherungsbeiträgen von drei Millionen Mark überschritten. Dieser Erfolg muß als ein ganz außerordentlicher betrachtet werden.

Zur Wetterlage wird uns von der Wetterdienststelle Weilburg unter dem 2. Februar geschrieben: Das von uns in voriger Woche als wahrscheinlich bevorstehend angelegte mildere Wetter ist leider nur von kurzer Dauer gewesen. Zwar sind vom Ozean her sehr kräftige Tiefdruckwirbel herangezogen und ziehen noch fortgesetzt durch das nördliche Europa. Doch haben sie aus vorläufig noch unbekanntem Ursachen eine so weit nordwärts liegende Bahn eingeschlagen, daß ihre Ausläufer unsere Witterung nicht beeinflussen. Im nördlichen Europa herrscht daher sehr unruhige Witterung, als ob sie sehr ruhig eingetreten. Es scheint, als ob letztere vorläufig anhalten würde. Wir hätten dann jetzt für einige Zeit mit dem Bestand der trockenen und meist heiteren Witterung bei Nachtfrösten zu rechnen. Doch ist der Eintritt kalter Nordostwinde nicht wahrscheinlich.

Von den Manövern des 18. Armeekorps 1914. Infolge der diesjährigen Kaisermandat, an denen das 18. Armeekorps teilnimmt, finden die Brigade- und Divisions-Manöver im 18. Armeekorps, die sonst auf zehn Übungstage sich erstreckten, nur an sechs Übungstagen statt. Von diesen sind drei Übungstage für die Divisionsmanöver bestimmt. Diese Manöver finden in dem Terrainabschnitt der Provinz Hessen-Rassau und des Großherzogtums Hessen statt, der begrenzt wird im Süden von der Linie Frankfurt a. M. bis Höchst a. M. — Mainz, im Westen von der Linie Mainz — Langenschwalbach, im Norden von der Linie Langenschwalbach — Idstein — Friedberg — Ridda und im Osten von der Linie Ridda — Alsenheim — Groß-Karben — Frankfurt a. M.

Falsches Geld. Das Neueste an falschem Geld sind falsche Zwanzigmarsstücke. Sie tragen das Bildnis Kaiser Wilhelms II., das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1890. Sie fühlen sich fettig an, sind dünner als echte Doppelkronen und haben ein Mindergewicht von 2 Gramm. Der Klang der Münze ist gut. Die Bildseite hat das Aussehen, als wenn sie mit Säure geätzt worden sei, obwohl die Prägung des Bildnisses selbst äußerst scharf und gut gelungen ist. Die Inschrift auf der Bildseite dagegen, ebenso wie das Münzzeichen A sind sehr undeutlich geprägt. Wie auch die Vorderseite ein verschwommenes Aussehen hat. Die Kennzeichen der falschen Goldstücke sind bei einiger Aufmerksamkeit leicht zu bemerken, so daß es nicht schwer sein dürfte, sich vor Verlust zu schützen.

Schwurgerichtsstatistik. Sechs Jahre sechs Monate Gefängnisstrafe wurden in der ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode am Landgericht Wiesbaden verhängt. Zuchthausstrafen wurden nicht ausgesprochen, auch nicht in einem einzigen Falle auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt. Dem Schwurgericht standen sieben Fälle zur Aburteilung, die eine Fälle der verschiedenartigsten Strafdelikte aufwiesen, wie Meineid, Münzverbrechen, Brandstiftung, Körperverletzung mit Todeserfolg, Fälschung öffentlicher Urkunden, Betrug, Widerstand, Bedrohung, Beleidigung usw. In einem Fall der Fälschung öffentlicher Urkunden erging gegen eine der beiden dieserhalb Angeklagten ein Freispruch, während in einem Fall des Meineids der Angeklagte mit Straflöserklärung ausging. Von den verhandelten Fällen entfielen allein 57 Prozent auf den Amtsgerichtsbezirk Höchst a. M. Je ein Fall ereignete sich in den Amtsgerichtsbezirk Wiesbaden, Langenschwalbach und Camberg. Nur in einem Fall wurden bezüglich der Dauer der Verhandlung größere Anforderungen an die Geschworenen gestellt, in diesem erstreckte sich nämlich die Verhandlung mit einstündiger Mittagspause auf über 12 Stunden. Fast jeder der Angeklagten, so weit sie in Untersuchungshaft sich befanden, wurde die Untersuchungshaft zum größten Teil auf die Strafen angerechnet.

Oberfeldler, 5. Febr. Die Eheleute Bürgermeister Jakob Stahl und Maria geb. Schuhmacher begehen heute das Fest der silbernen Hochzeit.

Niederfeldler, 5. Febr. Seine Prüfung als Lehrerkandidat hat der Seminarist Franz Schickel, Sohn des Gastwirts und Bäckermeisters Jakob Schickel, am Lehrerseminar zu Montabaur mit der Note „gut“ bestanden.

Eichbad, 5. Febr. Bei den hier abgehaltenen Holzverkäufen hatte das Brennholz enorm hohe Preise; Buchen-Scheit 34—38 Mk., Buchen-Knüttel 27—32 Mk., Eichen-Knüttel 20—26 Mk., Fichten-Knüttel 14—82 Mk., alles per Rafter. Wellen: Buchen 18—24 Mk., Eichen 12—16 Mk. per Rafter.

Rödigstein, 3. Febr. Um der Fleischnot resp. Teuerung etwas abzuwehren, entschlossen sich mehrere hiesige Einwohner, an den Magistrat und die Stadtverordneten eine Eingabe zu richten, in der sie um Wiederherstellung der früher hier bestandenen Schafherde bitten. Aus gleichen Gründen hat sich auch am Sonntagabend ein Kaninchen- und Geflügelzuchtverein gegründet. Ob die Petenten Glück haben, hängt von der Ansicht der städtischen Körperschaften ab, ob eine Schafherde für einen Kurort postet oder nicht.

Frankfurt a. M., 5. Febr. Der Cowboytrupp des Zirkus Carre war gestern hoch zu Ross zu einem Morgenritt ausgezogen und war auf dem Rückweg durch die Innenstadt geritten. Das ging aber der Polizei gegen den Strich; als die Reiter an der Konstablerwache angekommen waren, zog sich eine dichte Kette von Polizisten quer über die Straße, und als die des Deutschen nicht kundigen Ausländer nicht gleich begriffen, was die heilige Hermandat wollte, wurde blank gezogen. Zwei Cowboys wurden vom Fleck weg verhaftet und gefesselt abgeführt, obgleich sie dann bald wieder frei gelassen

werden mußten. Diese wildweitzene in Altfrankfurt hatte natürlich einen großen Menschenauflauf zur Folge, und so hatte die Polizei mit ihrem scharfen Vorgehen gerade das Gegenteil von dem erreicht, was sie hatte erreichen wollen: die Freiheit des Verkehrs.

Wiesbaden, 3. Febr. Ende Oktober v. Js. knüpfte der 25jährige aus Köln gebürtige Buchhalter R. in Sonnenberg mit dem gleichaltrigen Dienstmädchen A. von dort zarte Bande an. Auf den ersten Weihnachtsfeiertag wurde die Verlobung angefeiert. Dazu war aber Geld nötig. R. wußte nun, daß für seine „Braut“ 400 Mark auf ein Sparkassenbuch bei der Kassauischen Landesbank lagerten. 300 Mark sollte R. zunächst am 19. Dezember v. Js. abheben, wozu er auch Vollmacht von Fräulein R. erhielt. R. tat dies auch, stellte sich später erneut eine Vollmacht selbst aus und holte auch noch die restlichen 100 Mark von der Bank. Da sich R. bei seiner „Braut“ nicht mehr meldete und später leere Ausreden machte, erstattete das Mädchen von dem Vorfall bei der Polizei Anzeige. Er wurde darauf in Wiesbaden festgenommen. Während er noch auf freiem Fuß war, hatte er bereits seiner Braut einen Schuldschein über 500 Mark und einen Wechsel über die gleiche Summe ausgestellt, sie auch in einem schwingvollen Schriftstück zur Univerfalerbin über sein gesamtes Vermögen eingesetzt. Wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und Betrug verhängte die Strafkammer über R. 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenverlust.

Wiesbaden, 3. Febr. Wie das „Wiesb. Tgbl.“ meldet, ist am Samstagabend bei der Warichauer Filialfabrik der chemischen Fabrik Calle u. Cie in Biebrich angestellte Kassenbote Heflerich aus Biebrich einem Raubmord zum Opfer gefallen. Heflerich wurde am Samstagabend von drei maskierten Männern, die davon Kenntnis erhalten hatten, daß er große Geldsummen für Lohnauszahlungen holen mußte, auf dem Rückwege von der Bank überfallen und durch mehrere Revolverschläge getötet. Die Räuber entriß ihm die Geldtasche, doch fanden sie kein Geld mehr darin, da er den abgehobenen Betrag von der Bank dem Kassierer Mayer übergeben hatte. Der ermordete Kassenbote war 50 Jahre alt, verheiratet und seit 25 Jahren bei der Firma angestellt.

Mainz: Mombach, 2. Febr. Eine seltene Jagd spielte sich heute nachmittag unterhalb des hiesigen Flosshafens ab. Vom Rheindamme her kam ein Rehbock gesprungen, auf den sofort die zahlreich auf den zugestromenen Kribben sich tummelnden Schlittschuhläufer Jagd machten. Das geängstigte Tier wußte sich zuletzt nicht mehr anders zu helfen, als sein Heil in der Flucht durch den offenen Rheinstrom zu suchen. Die Wogen sprühten über dem stolzen Bock zusammen; doch bald arbeitete er sich durch die eisigen Wellen nach dem 200 Meter entfernten Ufer der Morsau. Leider sollte auch die gefährvolle Schwimmpartie dem gehezten Wild nicht die Rettung bringen, denn als der Bock eben das Ufer erklimmen, krachten mehrere Schüsse, die ihn zu Boden streckten.

Harburg b. Donauwörth, 4. Febr. Ende Januar stellte sich bei der Genbarmerie Harburg der Fellenhauer Max Vommel von Remscheid mit der Beschuldigung, er habe einen Mord begangen. Vommel gab an, daß er am 2. Februar 1913 bei Höchst a. M. mit zwei Helfern einen Arbeiter, ausgeworfen und den Mann dann in den Main geworfen habe. Vommel wurde dem Amtsgericht Donauwörth vorgeführt. Es sind Erhebungen eingeleitet, inwiefern die Angaben des Verhafteten der Wahrheit entsprechen.

Theaterproben des A. J. B. Heute Abend punkt 8 Uhr: Probe der sämtlichen Lustspiele. Vollzähliges, pünktliches Erscheinen gewünscht.

Büsten-Karten empfiehlt d. Buchdruckerei Wilhelm Ummelung, Camberg

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Wilhelm Ummelung, Camberg.

Die neuereichsländische Regierung.

Die Entscheidung über die neue Regierung in den Reichslanden ist nunmehr gefallen. Wirklich wird gemeldet: Der Statthalter in Elsaß-Lothringen Graf v. Wedel hat sich auf Wunsch des Kaisers bereit erklärt, noch einige Monate auf seinem Posten zu bleiben. Dem Staatssekretär Fern. Jörn v. Bulach ist die nachgehende Dienstentlassung unter Verleihung der Krone zum Roten Adlerorden 1. Klasse erteilt, auch ist er vom Kaiser auf Vorschlag des Bundesrats in die Erste Kammer des Elsaß-Lothringischen Landtags berufen worden. Ferner hat der Kaiser bei Genehmigung ihrer Abchiedsgesuche dem Unterstaatssekretär Dr. Petri den königlichen Kronenorden 1. Klasse und dem Unterstaatssekretär Mandel den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse verliehen. Der Unterstaatssekretär Kochler wird in seinem Amte verbleiben. Zum Staatssekretär für Elsaß-Lothringen ist der Oberpräsidialrat Graf v. Koedern in Potsdam ernannt. Er wird auch die Leitung der Abteilung des Innern im Elsaß-Lothringischen Ministerium übernehmen. Zum Leiter der Abteilung für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten, die bisher vom Staatssekretär geleitet wurde, ist der zum Unterstaatssekretär ernannte bisherige Vortragende Rat im Reichsamt des Innern Geheimrat Oberregierungsrat Freiherr v. Stein aussersehen.

Die Ernennung des Grafen Koedern zum Staatssekretär für Elsaß-Lothringen ist in Straßburg mit Zurückhaltung, aber nicht unfreundlich aufgenommen worden. Ein Urteil über den Nachfolger des Herrn Jörn v. Bulach kann man in Elsaß natürlich nicht fällen, da er dort ein völlig unbekannter ist. Diejenigen, die den Grafen Koedern kennen, rühmen ihm vorzügliche Eigenschaften nach und versichern, er sei nicht allein ein sehr geschickter und schnell erfassender Verwaltungsbeamter, sondern auch verständlich, weltgewandt und keineswegs ein Mann von schroffer Art. Auch mit dem Berliner Magistrat hat er immer in den besten Beziehungen gestanden, er hat die Wünsche der Berliner Stadtverwaltung entgegenkommend zu erfüllen gesucht, und man hätte ihn in diesen Kreisen gern zu einem Posten aufsteigen sehen, wo er mit den berlinischen Angelegenheiten in Verbindung geblieben wäre.

Zimmerhin ist man in den Reichslanden einigermassen durch die Ernennung der Regierung überrascht worden; zumal am Morgen des Tages, an dem die Namen der neuen Männer bekannt gemacht wurden, noch niemand — selbst nicht in den Kreisen der Regierung — zu sagen gewußt hätte, wann der Regierungswechsel stattfinden würde. Das einzige, was der Regierung bekannt war, ist die Tatsache, daß in das neue Ministerium keine Elsaß-Lothringischen Beamten kommen sollten. Freiherr v. Gumminger war als Staatssekretär in Aussicht genommen. Da Freiherr v. Schorlemer den Statthalterposten ablehnte, wurde auch dieser Plan fallen gelassen. Man hofft allgemein, daß Graf Wedel bei der Berufung der neuen Männer mitgewirkt hat, und glaubt kaum, daß er seine Zustimmung gegeben haben könnte zur Ernennung von Männern, die Elsaß-Lothringen als deutsch-feindlich ansahen und mit den schärfsten Maßnahmen das Land regieren wollten. Soweit die Presse zur neuen Regierung bereits Stellung nimmt, betont sie, man solle die Regierung nicht nach ihrer Herkunft und ihrer Landesart bewerten, sondern Taten abwarten. Wenn die Regierung das Land tadellos verwalte und eine Politik der Gerechtigkeit und inneren Wahrhaftigkeit führe, so sei sie im wahren Sinn Elsaß-Lothringisch.

In politischen Kreisen befestigt sich die Anschauung immer mehr, daß der jetzige Reichsstatthalter v. Bethmann Hollweg der künftige Statthalter werden wird, und daß Graf Wedel bis dahin nur Vize-Statthalter für ihn ist. Man läßt im Elsaß diese Ernennung nicht einmal ungern, da man der Meinung ist, daß Herr v. Bethmann persönlich für Elsaß-Lothringen viel übrig habe. Für den noch nicht befehlten Posten des Unterstaatssekretärs der Justiz ist noch immer der Oberlandes-

gerichtspräsident Molitor vorgezogen. Die Stelle des Direktors im Ministerium für Landwirtschaft, die durch die bisherige gleichzeitige Verwaltung des Staatssekretariats und des Landwirtschaftsministeriums notwendig war, wird aufgehoben; dagegen ist die Ernennung eines neuen Ministerialdirektors für Inneres vorgezogen. Der jetzige Kurator der Universität Straßburg reicht seinen Abschied in wenigen Wochen ein. Beiläufig erwähnt es, daß der Unterstaatssekretär Petri, der für das Land seit 1890 in deutschem Sinne tätig war, nicht in die Erste Kammer berufen worden ist.

Staatssekretär Graf Koedern war, bevor er in das Potsdamer Oberpräsidium eintrat, Landrat des Kreises Niederbarnim. Er gilt als einer der besten Verwaltungsbeamten und hat auch in seiner Tätigkeit als Landrat praktischen Blick befunden. In Süd- und Westdeutschland hat Graf Koedern viele verwandtschaftliche Beziehungen. Der neue Staatssekretär steht jetzt im 44. Lebensjahre. — Hans-Karl Frhr. v. Stein, der neue Unterstaatssekretär für die Reichslande, ist Bayer. Er ist am 28. Februar 1867 in Würzburg geboren und gilt als sachverständig in Weinbaufragen, die ja gerade für das Reichsland von besonderer Wichtigkeit sind. Frhr. v. Stein ist ein Schwiegersohn des früheren Staatssekretärs Grafen Pobodowsky.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Oberst v. Reutter, Kommandeur des zweiten Oberbayerischen Infanterie-Regiments Nr. 99, ist als Kommandeur des Grenadier-Regiments Prinz Karl von Preußen Nr. 12 nach Frankfurt a. O. versetzt worden. Die Beförderung des in den letzten Monaten soviel genannten Obersten erhält noch dadurch eine besondere Bedeutung für ihn, daß einst sein Vater an der Spitze dieses Regiments im Jahre 1870 auf reichsländischem Boden einen ehrenvollen Soldatentod gefunden hat. Wenn eine Beförderung des Obersten v. Reutter im Interesse der Beruhigung der Gegenseite vielleicht manches für sich hat, so ist sie jedoch in einer Form erfolgt, die für ihn durchaus ehrenvoll ist. — Gleichzeitig wird bekannt, daß der Leutnant Frhr. v. Forstner in das Infanterie-Regiment Graf Schwerin Nr. 14 nach Bromberg versetzt ist.

* Gleichzeitig mit der Beförderung der Regierungsposten im Reichslande ist auch die Ernennung des neuen Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg erfolgt. Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat der Kaiser den bisherigen Regierungspräsidenten von der Schulenburg in Potsdam zum Oberpräsidenten von Brandenburg und zu seinem Nachfolger im Präsidium der Potsdamer Regierung den Geheimen Oberregierungsrat und Vortragenden Rat im Landwirtschaftsministerium Frhr. v. Falkenhäuser ernannt.

* Die heftige Regierung erklärte im Finanzausschuß der Zweiten Kammer, daß sie noch in dieser Tagung eine Vorlage wegen Erhöhung der Abgeordnetenlöhne einbringen werde. Voraussetzungsweise wird der Regierungsantrag auch für die in der Residenz Darmstadt wohnenden Abgeordneten, die bisher keine Entschädigung erhielten, Diäten bringen.

Frankreich.

* In einer großangelegten Rede sprach Minister Caillaux in Kamers über sein Finanzprogramm. Es gelang ihm aber auch diesmal nicht, seine Hörer von der Güte seiner Steuervorschläge zu überzeugen. Immer mehr schwindet die Aussicht, daß es Herrn Caillaux gelingen wird, Herr der Finanzkrise zu werden, die das Land bedroht.

Portugal.

* Zum erstenmal seit der Begründung der Republik wagt man jetzt während der Ministerkrise von einer allgemeinen Republikmündigkeit zu reden. Ganz unumwunden wird — nachdem man es noch amtlich vor wenigen Wochen gelehrt hatte — eingestanden, daß die Republik immer weniger Unterstützung bei der enttäuschten breiten Masse finde. — Im Zusammenhang

damit erregt das Gerücht Kusseher, daß man entschlossen sei, mit Spanien eine Militärkonvention abzuschließen, zu deren Befestigung ein dem spanischen Königshause verwandter Prinz portugiesischer Generalissimus werden sollte.

Balkanstaaten.

* Essad-Pascha wird im Namen der internationalen Kommission von Albanien dem Fürsten zu Wied entgegenreisen und ihm feierlich als Fürsten von Albanien begrüßen.

* Die Türkei legt ihre Klagen an der einen asiatischen Küste ununterbrochen fort. Infolgedessen ergreift man in Griechenland Gegenmaßnahmen, und auch die überraschende und beunruhigende Einberufung aller serbischen Reservisten ist wohl mit dieser kriegerischen Haltung der Türkei in Verbindung zu bringen.

* Zwischen Bulgarien und der Türkei ist ein Abkommen dahin getroffen worden, daß die beiderseitigen Landesländer unbedingte Religionsfreiheit in beiden Ländern zugesichert erhalten.

* Der türkische Major Bekir Aga ist wegen Anführung des Buitches in Albanien vom Kriegsgericht in Salonika zum Tode verurteilt worden. 24 Angeklagte, darunter 9 Offiziere, erhielten langjährige Gefängnisstrafen. Das Urteil soll dem Prinzen zu Wied zur Bestätigung unterbreitet werden.

Amerika.

* Die Revolutionäre auf Haiti haben einen vollständigen Sieg errungen. Der auf den deutschen Kreuzer „Vineta“ geklüftete Präsident von Haiti, Drexler, hat auf einem deutschen Dampfer die haitischen Gewässer verlassen. Im übrigen wird berichtet, daß für die in Haiti lebenden Fremden keinerlei Gefahr bestehe.

* Mehrere japanische Marineoffiziere sind in der Hauptstadt Mexiko eingetroffen. Bei einem ihnen zu Ehren veranstalteten Festmahl wurden ihnen in denen die gemeinsame Feindschaft Mexikos und Japans gegen die Ver. Staaten zum Ausdruck kam. Japan wird der mexikanischen Regierung umfangreiche Waffenlieferungen machen, um eine wirksame Unterdrückung der Revolution möglich zu machen.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.) Berlin, 2. Februar.

Die Reichstagsitzung vom 31. v. Mts. war wenigstens zu Anfang etwas besser besucht, als man es sonst am letzten Wochentage gewöhnt ist, und so fand die bedeutsame Rede Wasser-manns, die den neunten Verhandlungstag zum Reichsamt des Innern einleitete, den erwünschten Widerhall. Gleich zu Beginn erntete der nationalliberale Führer allseitig lebhaften Beifall für die warmen Worte der Anteilnahme, die er den Verunglückten der See Achensee widmete und denen sich später namens der Regierung auch der Staatssekretär Dr. Delbrück anschloß. Feinsinnige Betrachtungen über die gegen seitige Befruchtung von Industrie- und Bankwesen schiedte der Redner seinem Vertrauensvotum für den Reichsbankpräsidenten voraus. Auch an anerkenntlichen Worten für den von der Rechten oft so übel behandelten Staatssekretär Dr. Delbrück ließ er es nicht fehlen. Der Höhepunkt der Rede lag aber zweifellos in der Stellungnahme zugunsten eines

freien Koalitionsrechts.

Jeden Einbruchversuch in dieses höchste Gut unserer Arbeiter bezeichnete Wassermann als politische Wahnwitz und fand für diese Vermutung die einmütige Zustimmung der gesamten Linken, vor allem auch der eigenen Parteifreunde. Dankenswert war die Anregung des Abg. Wassermann zur Herausgabe einer Denkschrift über die Volksoffenbewegung. Es liegt ja auf der Hand, wer dem Mittelstande helfen will, muß vor allem die Ursachen seiner unglücklichen Lage erkennen. Daß die Volksoffenbewegung dabei nicht die geringste Rolle spielt, steht außer Frage. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß die Handelsverträge nur gewinnen können, wenn weite wirtschaftliche Kreise in dem Ausschusse mitarbeiten.

Staatssekretär Dr. Delbrück schloß sich den Worten der Teilnahme für die Verunglückten der See Achensee an. Dann lehnte er den Gedanken ab, eine Art Zollparlament in Gestalt eines wirtschaftlichen Ausschusses zu schaffen. Das müßte die Rechte des Reichstages beeinträchtigen, er dürfe aber nur die Regierung beraten bei der Schaffung von Handelsverträgen usw.

Abg. Dr. Wendorf (fortsch. Sp.) polemisierte in der Hauptsache gegen den Abg. Dr. Becker, der auf Meinungsverschiedenheiten in seiner Fraktion hingewiesen hatte. Das Sprechen von einem Schlagwort der Demokratie in bezug auf die

innere Kolonisation

nannte er junkerliche Überhebung. Das rügte der Präsident als unzulässigen Ausdruck.

Abg. Graf Westarp forderte entschiedenes Eintreten gegen die Animerbankiers. Gegen die Ausartungen des Koalitionsrechts würden seine Freunde im Interesse des Mittelstandes und der Industrie dauernd ankämpfen.

Abg. Spiegel (soz.) war der Meinung, daß die Unternehmer den argsten Terrorismus üben. Wirtschaftliche Gewerkschaften, sogen. gelbe, lehnte er ab.

Dem Abg. Fagbender (Str.) antwortete Unterstaatssekretär Richter, der Wunsch einer gesetzlichen Regelung des Waffenhandels solle in aller nächster Zeit erfüllt werden. Die Frage der

Errichtung einer Tiefbaukammer

beschäftigte noch die Einzelstaaten. Abg. Dr. Böhm (Bauernbund) meinte, die Bestrebungen der Konservativen und des Bundes der Landwirte für die innere Kolonisation seien nicht recht ernst zu nehmen. Von Beziehungen des Bauernbundes zur Güter-schlichterei, wie Herr Westermann behauptet habe, sei ihm nichts bekannt.

Abg. Hestermann (fraktionslos), von lebhafter Debatte begrüßt, griff wiederum Herrn Dr. Böhm an und seine Stellung zu den sozialpolitischen Fragen. Nicht von links, nur von rechts könne der Landwirtschaft geholfen werden.

Die weitere Debatte, an der sich die Abgg. Schweißhardt (fortsch. Sp.) und Reus (soz.) beteiligten, bot nichts Neues mehr. Damit war denn, am neunten Tage, das Gehalt des Staatssekretärs bewilligt und das Haus vertagte sich auf Dienstag.

Heer und Flotte.

— Zum zweitenmal seit der vom König Konstantin gehaltenen Rede in Berlin sieht sich Frankreich gezwungen, seine in alle Welt hinausposaunte Ansicht von der unbedingten Überlegenheit der französischen militärischen Erziehung nachzuprüfen. Aus Bulgarien kommt die für französische Ohren überaus schmerzliche Nachricht, daß man sich dort endgültig von der französischen Ausbildung losgesagt und dafür die deutsche angenommen habe. Offiziere, die zur Vollendung ihrer militärischen Studien ins Ausland geschickt werden, sollen von jetzt ab ausschließlich nach Deutschland geschickt werden. Dasselbe hiergesagte gilt auch in Zukunft für Rußland, auch von dort wird man sich fernerhin keine Belehrung mehr holen. Wenn man die Tagespresse der in Frage kommenden Länder gerade von vor einem Jahr jetzt in die Hand nimmt, so kann man ersehen, welche schmerzlichen Enttäuschungen bei uns beiden Nachbarn dieser Entschluß Bulgariens hervorgebracht haben wird. Als Bulgarien seine Siege von Kirklisse und von Pälé Burgas feierte, nahm Frankreich in bekannter Bescheidenheit einen großen Teil der Sieges-lorbeeren für sich in Anspruch. Der französische Geist und nicht zuletzt die französischen Waffen hatten die im deutschen Geiste erzogene türkische Armee, die mit deutschen Waffen ausgerüstet war, zu Boden geworfen. Wie es damit tatsächlich stand, ist genügend bekannt. Wenn auch zugegeben werden muß, daß in der bulgarischen Armee viel französischer Geist steckte, so hatten die Truppen die im ersten Feldzug bewiesene Disziplin keinesfalls aus der französischen Schule entnommen, und was die Behauptung anbetrifft, daß die französischen Waffen sich den deutschen gegenüber überlegen gezeigt hätten, so ist darauf hinzuweisen, daß nach bulgarischen Quellen die Artillerie mit 75 Prozent Krupp-Kanonen und nur mit 25 Prozent Schneider-Kanonen ausgerüstet gewesen ist, zudem verfeuert auch die Schneider-Geschütze zum großen Teil deutsche Munition.

Zu feig!

8) Roman von Reinhold Drmann.

(Fortsetzung.)

„Du nennst es beim rechten Namen. Ja es war eine Rolle, die ich gespielt habe und sie ist mir wahrhaftig nicht leicht geworden.“

Vetrossen von dem herben Ton ihrer Erwiderung sah er sie an.

„So war es natürlich nicht gemeint. Eine solche Redensart — Du hast dich also nicht unterhalten?“

Welche Frage! Ich glaube, wenn sie noch eine Stunde länger geblieben wäre, so hätte ich ersiden müssen in diesem Dunstkreis von stumpfer Beschränktheit und engherzigem Philistertum, den sie um sich verbreiten.“

„Du tust diesen trefflichen Menschen bitteres Unrecht, Fanny! Es sind ausnahmslos tüchtige, achtungswerte Leute, von denen jeder seinen Platz mit Ehren ausfüllt. Und sie haben sich mir alle als treue, zuverlässige Freunde bewährt.“

„Mag sein. Es ist nur eben mein Unglück, daß ich nicht imstande bin, sie mit meinen Augen anzusehen.“

„Und doch bist du von so besauernder Liebendürftigkeit gewesen. Nicht einen Augenblick ist mir die Empfindung gekommen, daß dies alles nur eine Komödie sein könnte.“

„Sollte ich diesen anspruchsvollen Damen etwa so allem anderen auch noch Veranlassung geben, mich in ihren Konventionen wegen meiner schlechten Manieren, wegen meines Hochmuts oder, was weiß ich, zu verlästern? Ich lege keinen Wert darauf, mir ihre Freundschaft

zu gewinnen, aber sie sollen wenigstens keinen Vorwand haben, über mich herzugehen.“

„Und was bringt dich auf die Vermutung, daß sie dergleichen tun? Ich will doch nicht hoffen, daß irgend jemand dir zu nahe getreten ist, seitdem du meinen Namen trugst.“

„D nein, man ist mir mit aller schuldigen Höflichkeit begegnet. Aber ich bin nicht so naiv und kurzschichtig, um nicht auf die wahren Gesichter zu sehen, die sich hinter der Larve einer sauer süßen Artigkeit verbergen. Alle meine tüchtigen, ehrenwerten Freunde und noch mehr natürlich ihre in dieser Kleinstadt-Atmosphäre aufgewachsenen Frauen sind im innersten Herzen empört über die Wahl, die du bei deiner Verheiratung getroffen. Ich bin sicher, daß sie irgend eine von den tugendhaften Jungfrauen dieser Stadt, deren Vergangenheit ihnen bis zum Tage ihrer Geburt bekannt war, für dich bestimmt hatten. Daß du eine Fremde hier herbrachtest, von der sie obendrein wissen, daß sie eine Person in abhängiger Stellung, eine bezahlte Gesellschaftin gewesen ist, hat ohne Zweifel einen Sturm der Entrüstung in ihren Kreisen hervorgerufen. Und ich mache mir durchaus keine Illusionen darüber, daß sie mit Begierde den Augenblick erwarten, wo sie den dunklen Punkt in meiner Vergangenheit entdecken oder wo mein Benehmen ihnen Anlaß gibt, über mich herzufallen.“

Mit wachsendem Erstaunen hatte er ihrer Rede gelauscht, die aus dem ironischen Ton allmählich in einen fast leidenschaftlich heftigen übergegangen war.

„Mein Gott, Fanny, ich erkenne dich gar nicht

wieder. Es ist ja, als ob du dich hier kreuzunglücklich fühltest.“

„Und konntest du glauben, daß ich glücklich sei? In solcher Umgebung?“

Sein Gesicht wurde plötzlich tiefrot.

„Es ist ein schlimmes Wort, daß du da gesprochen hast. Und es wäre bitter traurig, wenn ich es ganz ernst nehmen müßte. Denn wenn eine Frau ihrem Manne nach eimonatlicher Ehe sagt, daß sie sich unglücklich fühlt —“

Sie mochte einsehen, daß sie sich zu weit hatte hinreisen lassen. Denn sie gab ihm nicht Zeit, den begonnenen Satz zu vollenden.

„Ach, was hat das mit unserer Ehe zu schaffen? Daß nicht du es bist, der mich unglücklich macht, weißt du recht gut. Es mag ja auch sehr anspruchsvoll und sehr undankbar sein, daß es mir noch nicht gelungen ist, mich in diese neuen Verhältnisse zu finden. Aber es ist gegen meine Natur; alle meine guten Vorsätze helfen mir nichts. Ich kann mir vorstellen, daß ich in einer Einsiedelei mit dir glücklich sein könnte; unter diesen Menschen aber ist es unmöglich. Alles in mir lehnt sich gegen sie auf.“

Der Baumeister rückte sich eines der gebrechlichen Chippendalestühle neben ihren Sessel und legte seinen Arm liebevoll um den Nacken der erregten jungen Frau.

„Und doch hoffe ich, daß du die Menschen deiner Umgebung gerechter und freundlicher beurteilen wirst, wenn du dir nur erst einmal rechte Nähe gegeben hast, sie im Kern ihres Wesens kennen zu lernen. Wir müssen doch nun einmal mit ihnen leben. Denn ich bin nicht-unabhängig genug, um dir zu Liebe hier

meine Belte abbrechen und nach Berlin oder in eine andere Großstadt ziehen zu können. Seit mehr als hundert Jahren haben die Eggers hier ihre angeerbte und festgegründete soziale Stellung. Und es ist nicht leicht, sich aus einem Boden herauszureißen, in dem man so starke Wurzeln geschlagen. Von der Existenzfrage gar nicht zu reden. Hier bin ich der meistbeschäftigste Architekt und kann mich eines behaglichen, kampfstillen Daseins freuen. Anderswo müßte ich mir erst einen Platz zu erobern suchen. Und du begreifst, liebe Fanny, daß man sich in meinem Alter dazu nicht gern mehr entschließt.“

„Natürlich — ein solches Opfer darf ich dir unter keinen Umständen zumuten.“ stimmte sie zu. Und es war aus dem Klang ihrer Worte nicht recht zu erkennen, ob sie ganz ernsthaft oder ein wenig ironisch gemeint waren. Es wird mir also wohl nichts anderes übrig bleiben, als mich für den Rest meines Lebens in das Unabänderliche zu finden, so gut oder so schlecht ich eben kann. Und du brauchst nicht etwa zu fürchten, daß ich dir mit meinen Klagen beständig das Leber sauer machen werde. Es war nur eben ein bißchen viel, das an diesem Abend auf mich einbrang. Und es hat mich wohl etwas nervös gemacht, stundenlang nach allen Seiten auf meiner Hut sein zu müssen wie ein Wackelpolter, der sich rings von heimlich heranschleichenden Feinden umgeben weiß.“

Der Schatten war schon wieder von dem Gesicht des Baumeisters verschwunden. Er lächelte, wie man überlegen und gütig über die Phantasien eines Kindes lächelt.

„Wenn ich nur begriffe, wie diese Frecht

Schiffskatastrophe im Kanal.

Das hamburaische Segelschiff „Dera“, das mit Salpeter von Bisagua (Peru) nach Falmouth ging, ist an den Klippen an der Rüste von North Scatth (Cornwall) gescheitert. Von der Besatzung, die 24 Köpfe stark war, ertranken neunzehn Mann. Fünf wurden gerettet und nach Falmouth gebracht. Über die Einzelheiten der Katastrophe wird folgendes berichtet:

Der zweite Offizier sah die Klippen und rief: „Klippen aboi!“ Der Kapitän versuchte zu wenden, doch es war schon zu spät. Ein Boot wurde herabgelassen, in welchem die gesamte Mannschaft von dem Boot abstieg. Das Boot schlug jedoch um, und die Schiffbrüchigen mußten mit der Brandung kämpfen. Nur acht von ihnen gelangten zur Stelle, wo die „Dera“ gelegen hatte, zurück. Das Schiff war untergegangen, und nur der Hauptmast ragte noch aus den Fluten hervor. Die Schiffbrüchigen klammerten sich verzweifelt an denselben an; unter ihnen befanden sich auch der Kapitän, der Erste und der zweite Offizier. Sie banden sich an den Mast fest, der Kapitän zu unterst, darüber der Erste und dann der zweite Offizier. Der Kapitän reichte die Schiffsspitze dem Obersten, der sie blieb. Dies wurde schließlich von der Rettungsbootstation gehört. Die steigende Flut ertränkte jedoch den Kapitän und den Ersten und zweiten Offizier, ehe das Rettungsboot kam und die fünf anderen völlig Erschöpften aufnahm. Die Geretteten sind B. Hoffmann, dritter Offizier, die deutschen Matrosen A. Varjen, R. Bessier, A. Johnson und ein Matrose aus Malta.

Von Nah und fern.

Das Grubenunglück auf Zeche „Achenbach“. Die Opfer des schweren Grubenunglücks auf Zeche „Achenbach“ bei Dortmund, das 24 Menschenleben gefordert hat, sind mit allen Ehren, die diesen Pionieren der Arbeit zukommt, bestattet worden. Aus allen Teilen des Deutschen Reiches waren Beileidskundgebungen eingelaufen, u. a. von Kaiser Wilhelm und dem König Ludwig von Bayern. Über die Ursache des Unglücks lassen sich bis zur Stunde nur Vermutungen aussprechen. Man neigt zu der Ansicht, daß es sich um eine Schlagwetterkatastrophe handelt, die sich auf dem Revier VI zwischen der zweiten und dritten Sohle abspielte. Man muß dahingestellt sein lassen, ob die Ursache je wird aufgeklärt werden können, da sich die Zeugen wohl alle unter den Toten befinden dürften. Die aus dem Fldz 19 geborgenen Verwundeten haben hauptsächlich unter der Verbrennung gelitten. Dagegen haben die durch die Explosion auf dem Fldz 21 übertraffenen Bergleute hauptsächlich Brüche oder sonstige Verletzungen durch Stoß oder Schlag erlitten.

Essen — die viertgrößte Stadt Preussens. Die Stadtverordneten von Essen genehmigten in einer Geheim Sitzung die Eingemeindung der drei Vororte Vorbeck, Bredeken und Alteneffen. Die Einwohnerzahl Essens steigt dadurch von 320 000 auf 448 000 Personen, womit Essen unter den preussischen Städten an vierte Stelle tritt.

Zur Hausführung bei den Dresdener Zigarettenfabriken. Gegen die Mehrzahl der Zigarettenfabriken, bei denen kürzlich stundenlange Hausführungen stattfanden, wird Anklage wegen unlauteren Wettbewerbs erhoben. Die Anklage wegen Geheimhändel wird mit großer Heftigkeit behandelt.

Folgschwerer Baunfall. Bei den Arbeiten an der Kleinbahn von Remscheid nach Summersbach kürzten gewaltige Erdmassen nieder und begruben vier Arbeiter von denen zwei tot und die anderen beiden schwer verletzt geborgen wurden.

Auch ein Nachklang von Babern. Im Verlaufe der Baberner Angelegenheit erschien der Sohn des Herausgebers des „Baberner Anzeigers“, Wiebide, eines schönen Tages in Begleitung eines Freundes in der Redaktion der „Kleber Rundschau“, die mit dem Baberner Anzeiger eine Volenté angeknüpft hatte, und mißhandelte den Redakteur sowie den Verleger des Blattes mit einer Hundepetische. Ferner bedrohte er die Mißhandelten, als sie

ihn verfolgten, mit dem Revolver. Wegen dieses Überfalls wurde gegen Wiebide wegen Hausfriedensbruchs, schwerer Körperverletzung und Bedrohung, gegen seinen Begleiter wegen Beihilfe zum Hausfriedensbruch Strafantrag gestellt. Die Verhandlung findet demnächst vor dem Schöffengericht in Rehl statt.

Tödlicher Unfall beim Brotschneiden. Auf eigenartige Weise büßte der Fahrer Kleinmann von der zweiten reitenden Batterie des 5. Feldartillerie-Regiments in Landau in der Pfalz sein Leben ein. Als er Brot schneiden wollte, glitt das Messer aus und drang ihm in die Lunge. An der schweren Verletzung ist er nunmehr gestorben.

Raubüberfall auf einen Eisenbahnzug. Bei der Station Masti der Kaschau-Oberberger

sehn Personen sind dabei ums Leben gekommen.

Die Überschwemmungen im Staate Bahia (Brasilien) nehmen den Umfang einer furchtbaren Katastrophe an. Die Stadt Royalage ist im Wasser verschwunden.

Gegen das Frauenstudium.

Der Magistrat der Stadt Göttingen beantragte kürzlich beim Bürgerverordnetenkollegium, das städtische Lyzeum zu einem Oberlyzeum auszubauen. Das Kollegium hat aber den Magistratsantrag fast einstimmig abgelehnt. Diese Stellungnahme der Bürgerverordneten ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die sämtlichen im Bürgerverordnetenkollegium sitzen-

bekanntem Astronomen Professor Dr. Umbromm: „Ich bin durchaus dafür, daß die allgemeine Bildung der jungen Mädchen vertieft wird, damit sie einem modernen Hausweien besser vorstehen können. Aber die Mädchen zum Universitätsstudium zu drillen, halte ich für völlig verkehrt. Vor allem halte ich es für deplaciert, Maßnahmen zu unternehmen, die geeignet sind, das Universitätsstudium den Mädchen zu erleichtern. Unter den jetzt in Göttingen studierenden jungen Mädchen sind nur ganz außerordentlich wenige, die die Qualität haben, das Studium durchzuführen. Ein sehr großer Teil der Studentinnen betrachtet die Hörsäle nur als Erläuterung der Hausfalle. Aber auch Gründe der Staatsverwaltung sprechen dagegen. Ein Oberlehrer hat heute vor dem 40. Lebensjahre keine Aussicht auf Anstellung. Freilich, wo eine Oberlehrerin steht, da steht kein Oberlehrer. Je mehr Frauen studieren und sich in die akademischen Berufe drängen, desto mehr wird es den Männern erschwert, eine Familie zu begründen. Der Staat unterbindet die Familienordnung durch die Erleichterung des Frauenstudiums, und hinterher klagt er dann über den Geburtenrückgang.“

Volkswirtschaftliches.

Verhäufung des Arztekonzils in Breslau. Der Verein Breslauer Ärzte hat beschlossen, die Mitglieder der im Kampfe stehenden Krankenkassen und ihre Familienangehörigen, die einen Anspruch auf ärztliche Behandlung in den Kassen haben, nicht mehr zu behandeln, auch nicht als Privatpatienten. Es sollen die Vorstände aller dieser Kassen sich nur an solche Ärzte wenden, die sie selbst von außerhalb herangezogen haben. — Auch in Thüringen spitzt sich der Konflikt immer mehr zu. So hat der Ärzteverein in Apolda die Tätigkeit bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse eingestellt. Als Grund wird angegeben, daß der Kassenvorstand den vom Ausschuss bereits am 18. Januar genehmigten Vertrag nicht unterzeichnet habe.

Luftschiffahrt.

Die von dem General Bernad, dem Leiter des französischen Militärflugweiens, veröffentlichten Darlegungen über die aufwendigen für die Militärflieger in Frankreich lassen erleben, daß im Jahre 1912 für das Flugweien 20 471 600 Frank verausgabt wurden. Die Heeresverwaltung besch damals 200 selbsttätige Flugzeuge, sowie 110 Schulflugzeuge. Am 31. Dezember 1911 waren außerdem (in den Listen wenigstens) 208 benutzte Flugzeuge da. Im Jahre 1913 sind für das Militärflugweien 49 922 476 Frank aufgewendet worden, für 1912 und 1913 zusammen also rund 78 Millionen. Im Juni 1913 waren vorhanden: 64 mobilisierbare Flugzeuge, 206 Reserveflugzeuge und 110 Schulflugzeuge, zusammen also 370 Flugzeuge, für welche 143 Militärflieger und 193 Militärflugschüler zur Verfügung standen.

Gerichtshalle.

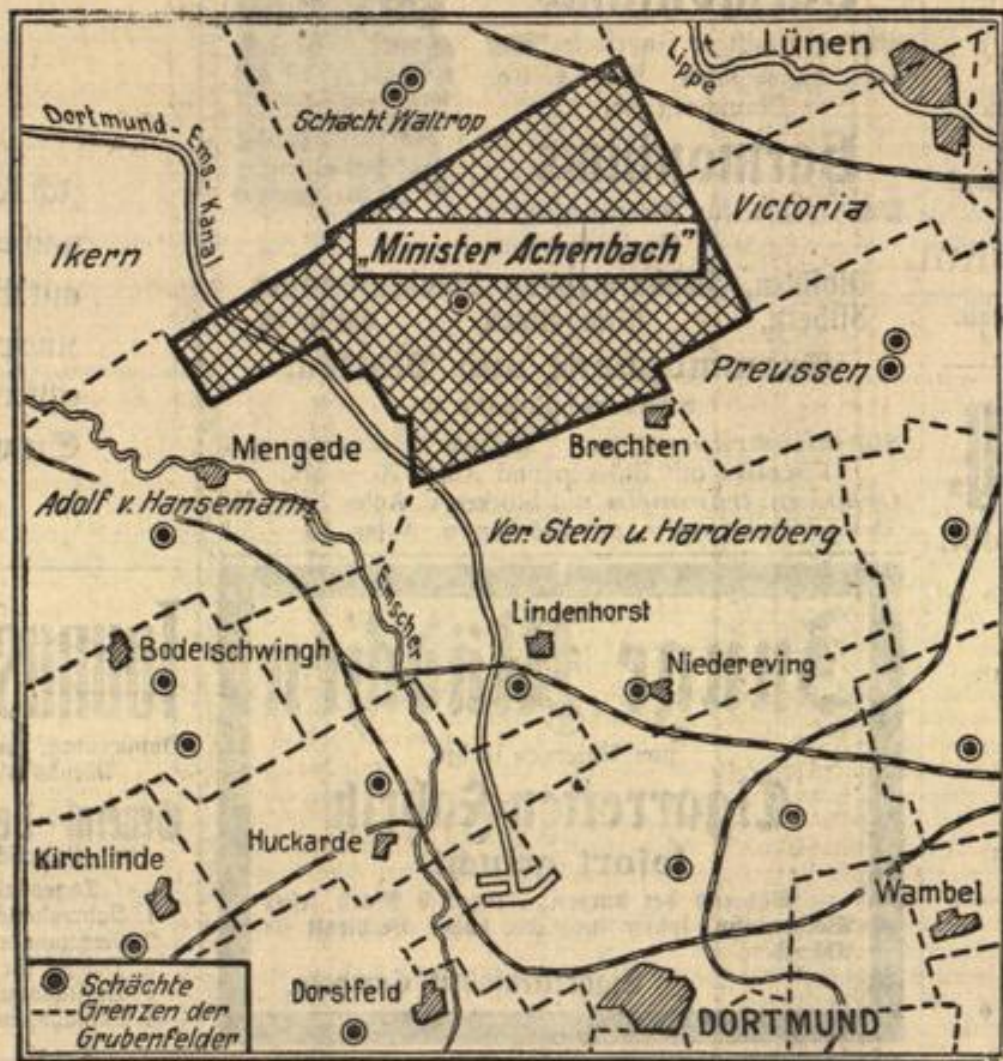
Bremen. Der Raubmörder und eines Weibnachtsurlaunders fand vor dem Kriegsgericht seine Sühne. Die Anklage richtete sich gegen den kaum 21 Jahre alten Musketier Himpel vom Regiment „Bremen“, der während seines Weibnachtsurlaubes die 75 jährige Inhaberin einer Zuckereisfabrik in Lehe überfallen, sie Boden geworden und gewürgt hatte, bis der Schwiegeronkel der Frau hinzukam und den Räuber von seinem bereits bewußtlos gewordenen Opfer festriß. Das Gericht verurteilte den Musketier wegen Todschlags und Raubveruchs zu zehn Jahren Zuchthaus, Ausstoßung aus dem Heere und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Luftige Ecke.

Verdorbener Spaß. Der kleine Fred weint herzzerrend. „Aber was ist dir denn, kleiner“, fragt die Nachbarin. „Mutter hat all die kleinen Kagen ersauft“, schluchzt Fred. „Ach, du Armer, das ist ja zu schlimm!“ „Ja, und sie hatte mir doch versprochen, daß ich es selbst tun dürfte.“ Der moderne Kolombus. „Johnny“, sagt der Lehrer, „kannst du mir etwas von Kolombus sagen?“ „Er entdeckte Amerika.“ „Gut; was tat er dann?“ „Ich nahm an, er fuhr nach Hause und hielt nun Vorträge.“

Karte zum Grubenunglück auf der Zeche „Minister Achenbach“

bei Dortmund, wo infolge einer Schlagwetter-Explosion 24 Bergleute getötet wurden.



Bahn überfielen zwei Räuber den Postwagen eines Personenzuges. Der Beamte setzte sich zur Wehr, wurde jedoch durch einen Schuß schwer verletzt. Inzwischen eilte das Ruppenspersonal herbei, um die Raubgefahren selbzunehmen. Einer erschoss sich, während der zweite verhaftet wurde.

Zwei Bankiers verhaftet. In Paris wurden der Bankier Reurier, Leiter der Franko-Türkischen Bank, und der Bankier Lecomet, Leiter einer anderen kleinen Bank, wegen Unterschlagung verhaftet. Bei letzterer Bank betragen die Verluste 2 Millionen.

Allerlei vom Tage.

Die Frau eines Staatsanwalts in Kottbus wurde unter dem Verdacht verhaftet, dem Berliner Grundstückspekulanten Schiffmann bei seinen mannigfachen Betrügereien Beihilfe geleistet zu haben. Die Verhaftete bestreitet jede Schuld.

Hinter der Station Bingerbrück wurde ein Reisender 2. Klasse von einem Eisenbahnräuber überfallen, durch zwei Schüsse schwer verwundet und seiner Burschenschaft in Höhe von 270 Mark beraubt.

Der Schnellzug, der zwischen Chicago und Alton verkehrt, ist entgleist. Fünf-

den Akademiker sich außerordentlich abfällig über das Frauenstudium aussprachen. Die dem Bürgerverordnetenkollegium angehörenden zwei Universitätsprofessoren, die also aus eigener Erfahrung urteilen konnten, fällten über das Frauenstudium ein geradezu vernichtendes Urteil.

Der bekannte Engländer Professor Dr. Reichenbach führte aus: „Der neue Ministerialerlass über die neuen Berechtigungen der Oberlyzeen gibt mir Anlaß zu allerhöchsten Bedenken, denn er geht darauf hinaus, den Mädchen die Zulassung zum Universitätsstudium zu erleichtern. Ich muß mich aber aus hygienischen Gründen mit aller Schärfe gegen das Frauenstudium aussprechen, weil die körperliche Konstitution der meisten Mädchen den Anforderungen des Studiums nicht im entferntesten gewachsen ist. Das Frauenstudium ist jetzt schon nahezu Modefache geworden. Wenn wir durch die Errichtung eines Oberlyzeums den Mädchen den Weg zur Universität erleichtern, dann schaffen wir auch unter den Frauen ein akademisches Proletariat.“

Noch vernichtender war das Urteil des namentlich in den Kreisen der Amerikaner sehr

am Ende niemand gegen die Verleumdung gesichert ist. — Aber laß uns nicht weiter davon reden. Es tut mir ohnehin leid genug, daß ich dir deinen schönen Abend so verdorben habe. Einmal mußte ich meinem Herzen Luft machen. Doch ich verspreche dir, daß es nicht so bald wieder geschehen wird.“

Von einem solchen Versprechen will ich garnichts wissen, mein Liebling! Du sollst mir immer und ohne jede Rücksicht alles sagen, was dich bedrückt oder beängstigt. Wer anders wäre denn berufen, dich davon zu befreien als ich? Abirgen wird vielleicht schon die allerndste Zukunft etwas Abwechslung und Erheiterung in das Einerlei unseres Lebens bringen, das doch am Ende einzig die Schuld an diesen Grillen trägt. Mein Vetter Helmut wird dir ohne Zweifel besser gefallen als meine bedauernswerten Freunde, die so wenig Gnade vor deinen Augen finden. Er war meistens als Student ein flotter, lebenswüthiger Bursche, dessen Herz viel mehr an allen schönen Künsten, als an seiner ärztlichen Wissenschaft hing. Und ich glaube nicht, daß er sich inzwischen sehr verändert hat. Die Briefe wenigstens, die er mir aus allen möglichen Weltgegenden geschrieben, lassen nichts derartiges vermuten. Da seine hiesige Praxis ihm vermutlich für den Anfang Zeit genug dazu lassen wird, kannst du nach Herzenslust mit ihm musizieren und über alle die schändlichsten Thematata plaudern, für die du in unserem sonstigen Umgangstreife vielleicht wirklich etwas zu wenig Verständnis findest.“

Fanny hatte den Kopf zurückgeworfen. Auf ihrem beweglichen Gesicht, das immer

einen ziemlich getreuen Spiegel ihrer Seele abgab, war deutlich zu lesen, wie wenig Vertrauen sie trotz der warmen Schilderung in die genialen Eigenschaften eines Mannes setzte, der den Familiennamen der Eggers trug. Aber sie wollte ihren Gatten nicht verlegen und sie erheuchelte deshalb für diesen unbekanntem Doktor, dessen Person hier in der letzten Zeit so oft erwähnt worden war, ein Interesse, das sie in Wahrheit durchaus nicht fühlte.

„Er wird also nun wirklich hier eintreffen — dein Vetter?“ fragte sie.

Der Baumeister sah auf seine Taschenuhr. „Er ist wohl schon hier. Der Berliner Kurierzug kommt gerade um Mitternacht durch. Und wenn ich gemüth hätte, daß unsere Gäste uns schon so frühzeitig verlassen würden, hätte ich mir's nicht nehmen lassen, ihn auf dem Bahnhofe zu begrüßen. Helmut ist ja um sechs- zehn oder siebzehn Jahre jünger als ich. Aber er hat trotz des Altersunterschiedes immer ein sehr herzliches Freundschaftsverhältnis zwischen uns bestanden. Ich freue mich aufrichtig, ihn wieder zu haben.“

„Natürlich wird er bei seiner Mutter, der Frau Stadträtin, wohnen?“

„Vorläufig jedenfalls. Aber ich glaube nicht, daß die beiden auf die Dauer gut miteinander auskommen werden. Sie haben sich gewiß von Herzen lieb, aber ihre Naturen sind zu verschieden, als daß es im beständigen engen Zusammenleben ohne empfindliche Reibungen abgehen könnte. Die gute Stadträtin hat ihren wohl von Haus aus sehr energisch gerateten Charakter während der Ehe

mit einem vielleicht allzu schwachen und nachgiebigen Gatten bis zu ausgesprochen despotischen Reigungen entwickelt. Und Helmut dürfte heute noch weniger als in seiner Knabenzeit geneigt sein, sich, wenn auch in der allerbesten Absicht, tyrannisieren zu lassen: ich bin in dieser Hinsicht nicht ganz ohne Besorgnis.“

Jetzt erst fing der viegenannte junge Arzt an, Fanny sympathisch zu werden. In einem Menschen, der sich gegen die Tyrannie des engherzigen Gesellschaftskreisles dieser Stadt auflehnte, unter dem sie selber so schwer zu leiden hatte, konnte sie vielleicht doch einen geistesverwandten Bundesgenossen finden.

„Und wie kommt er dazu, sich nach der beneidenswerten Ungebundenheit seiner bisherigen Tätigkeit gerade hier niederzulassen?“ fragte sie. „Geschlecht es vielleicht auch nur deshalb, weil der Eggersche Stamm in diesem Boden so feste Wurzeln geschlagen hat?“

„Wahrscheinlich. Der Bunich seiner Mutter mag auch das seinige dazu beigetragen haben. Und schließlich ist es doch kein Wunder, wenn es ihn in seine Vaterstadt zurückzieht. Er hat sich in seinen Briefen ja manchmal über den begrenzten Horizont seiner engeren Landsleute recht schärfen lustig gemacht; aber es war dabei noch immer etwas wie Sehnsucht zwischen den Zeilen zu lesen. Vielleicht lernst du von ihm schneller als von mir, Menschen und Dinge hier mit wohlwollenderen Blicken zu betrachten.“

Fanny kam nicht mehr dazu, ihm zu antworten. Denn in diesem Augenblick schlug zu ihrer und des Baumeisters nicht geringer Verwundung die Haustürglocke an.

vor der vermeintlichen Feindschaft unserer Bekannten in dir entziehen konnte. Ich bin gewiß, daß sie eine ganz und gar ungerechtfertigte ist.“

Verzeih — aber das weiß ich besser. Eine Frau wird in dieser Hinsicht von ihrem Gefühl niemals betrogen. Jetzt, da sie noch keine Sandhabe gegen mich besitzen, halten diese wackeren Leute sich weislich zurück. Aber in jedem Blick, den sie mir zuwerfen, in jeder scheinbar unerschöpflichen Frage, die sie an mich richten, lese ich das Abwollen und das argwöhnische Mißtrauen, von dem sie gegen mich erfüllt sind. Ich bleibe ihnen eben die verhaßte Fremde, gegen die sie im Geheimen alle miteinander verschworen sind. Der Tag, an dem sie in meinem vergangenen Leben etwas aufspüren könnten, das ihnen endlich die ersehnte Waffe liefert, würde sie alle im offenen Kampfe gegen mich sehen.“

Jetzt lachte Rudolf Eggers sichtlich belustigt auf.

„Nun, so lassen wir es also in Gottes Namen darauf ankommen. Denn wenn du mit deinen Vermutungen recht hättest, würden sie ja bis an das Ende ihrer Tage vergebens darauf warten müssen, diese Waffe zu erhalten. In dem vergangenen Leben meiner süßen kleinen Frau gibt es doch wohl nichts, dessen Aufspürung ihren Feinden eine Sandhabe gegen sie gäherte.“

Fanny bückte sich plötzlich, um irgend etwas vom Teppich aufzuheben. Als sie sich wieder emporrichtete, war ihr, wohl infolge der Bewegung, das Blut heiß ins Gesicht gestiegen. „Rein!“ bestätigte sie mit einem merkwürdigen harten Klans in der Stimme. „Obwohl ja

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit zugegangenen Gratulationen sprechen wir hiermit unsern besten Dank aus.
Peter Birkenbihl & Frau
 Rosina geb. Schmidt.
 Camberg, den 5. Februar 1914.

Rassauische Lebensversicherungs-Anstalt.
 Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts.
 Verwaltet durch die Direktion der Nassauischen Landesbank zu Wiesbaden.
 Anträge nimmt entgegen und Auskünfte erteilt bereitwilligst:
C. Stockmann,
 Kommissar der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.
 Camberg, Stradgasse 18.

Brennholzversteigerung.
 Am Donnerstag, den 12. Februar d. Js.,
 Vormittags 11 Uhr,
 kommt im hiesigen Stadtwalde,
 Distrikt Hub, Schutzbezirk Camberg
 folgendes Brennholz zur Versteigerung:
 18 Rm. Eichen Schichtnußholz (2,40 Meter lang).
 141 " " Knüppel.
 162 " " Reijerknüppel.
 212 " Buchen Scheit und Knüppel.
 6290 " Wellen.
 24 " Nadelholz Scheit und Knüppel.
 Camberg, den 4. Februar 1914.
 Der Magistrat:
 Pipberger.

Holz-Verkauf.
 Königliche Oberförsterei Wörsdorf,
 Schutzbez. Dauborn, am Donnerstag den 12. Februar 1914,
 vorm. 11 Uhr, in Dauborn (Schützenhof):
Brennholz. Distr. 7 (Wörsch), Eichen: 3 Rm. Knüppel.
 Buchen: 48 Rm. Scheit, 68 Rm. Knüppel, 1120 Well.
 Distrikt 24 (Leist), Eichen: 3 Rm. Knüppel, 20 Well.
 Buchen: 82 Rm. Scheit, 130 Rm. Knüppel, 1230 Well.
 Nadelholz: 4 Rm. Scheit, 1 Rm. Knüppel, 25 Wellen.
 Distrikt 15 Fuchsstrauch, Eichen: 7. Rm. Knüppel.
 Buchen: 8 Rm. Scheit, 112 Rm. Knüppel 4800 Wellen.
 (Durchforstung)
 Das Nugholz kommt am 26. Februar zum Verkauf.

Stammholzversteigerung.
 Dienstag, den 10. Februar,
 mittags 12 Uhr, anfangend,
 werden im Walsdorfer Gemeindevwald,
 Distrikt Laubach und Krummau 13b
 56 eichen Bau- und
 Schneidstämme
 von 45,50 Festmeter
 7 fichten Scheidstämme
 von 9,24 Festmeter
 versteigert.
 Walsdorf, den 3. Februar 1914.
 Roth, Bürgermeister.

**Husten, Katarrh,
 Heiserkeit, Verschleimung**
 hierbei empfehle:
 Brustzucker, Kräuterbonbons, Lakritz-, Salmiak-, und Veilchen-
 Pastillen, Fenchel- und Rosenhonig, garantiert reinen
 Bienenhonig, Emser, Sodener, Isländisch-Moos-Pastillen,
 Pöfslunds-Malzertrakte, Wybert-Tabletten, Emser, Karls-
 bader-Salz usw. Kräuter, Wurzeln, Thees, Salben, Pflaster,
 Tincturen und Einreibungen sowie sämtliche dem freien
 Verkehr überlassene Arzneimittel.
Georg Steiß, Camberg.
Drogerie zum goldenen Kreuz.
 Chemisch-technisch-pharmaceutische Präparate.
 engros endetail

Frachtbriefe vorrätig in der Exped

Kreis-Schweineversicherung.
 Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis
 spätestens 8. n. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden.
 Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. Bühler, Limburg
 empfiehlt
Pianos, namentlich bessere und allerfeinst
 Fabrikate, zu anerkannt
 sehr niedrigen Preisen.

Harmoniums
 erstklassiger Fabrikate
 wie: Schiedmayer, Rig & Co.,
 Mannborg etc.
Harmoniums
 speziell für Kirchen geeignet.
 Große Auswahl in:
 Violinen, Ziehharmonikas, Mundharmonikas
 Siphern, — Mandolinen, — Gitarren.
Grammophone und Platten.
 Allerbestes Fabrikat in:
Signalinstrumenten. Militärtrommeln für
 Vereine mit Stöcken und Adler 20.— Mk.
Ordonanztrommeln mit Stöcken u. Adler 27.— Mk
Turnertrommeln mit Stöcken u. Adler 16.— Mk



Junge Mädchen
 zum Anlernen in der
Cigarretten-Fabrik
 sofort gesucht.
 Während der kurzen Lernzeit 9 Mark fester
 Wochenlohn, später steigender hoher Verdienst im
 Akkord.
Cigarettenfabrik Camberg.

Räumungs-Verkauf!
 Nur solange Vorrat reicht, kommen zu überraschend
 billigen Preisen zum Verkauf:
**Kleider-
 Costüm-
 Blusen-
 Jackenbleiber-
 Unterrock-
 Schürzen-
 Hemden-
 Bettbezüge-
 Buxkin-**
Reste
 Staunend billig! — Staunend billig!
Spezial-Restegeeschäft
 Camberg. Bahnhofstr. 6.

Empfehle in grosser Auswahl:
**Herren-, Damen-
 und Kinder-Schuhwaren**
 zu billigen Preisen.
Jakob Schmitz,
 Camberg.
 Schuhlager, Frankfurterstr. 16.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke
 befindet sich in
Limburg, Hallgartenweg 7.
 im Hause der Allgem. Ortskrankenkasse.
 Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.
Beratung erfolgt kostenlos.
 Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
 im Kreise Limburg.

Taunus-Klub
 Donnerstag, den 5. Januar,
 Abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung
 im „Bayrischen Hof“.
 Tagesordnung:
 1. Jahresbericht.
 2. Rechnungsablage.
 3. Budget für 1914.
 4. Vorstandswahl.
 5. Aufnahme neuer Mitglieder

Empfehle:
Valencia-Orangen
 per Stück 4 und 5 Pfg.
 100 Stück 3.75 und 4.50 Mk.
**Citronen, Feigen,
 neue Apfelsine, Pflaumen,
 Feigen, Rotkraut, Zwiebeln,
 Knoblauch etc.**
Fisch- u. Gemüse-Conserven.
Emmentaler Schweizer-Käse.
Alban Krings.

Für Schuhmacher!
 Roupontablen zum Besohlen,
 Flecken und dergl. offeriere 10
 Pfd.-Pack für 7,50 Mark gegen
 Nachn. **E. Schirmer, Erfurt.**
 Donnerstag eintreffend:
Frische Schellfische.
 Bitte um Vorausbestellung.
Alban Krings.

Trauertarten
 zur Beileidsbezeugung bei
 Sterbefällen nebst einem
 passenden Couvert sind zu
 haben in der Buchdruckerei
Wilhelm Ummelung,
 Camberg.

**Prima frühliche Stachelbeeren-
 und Johannisbeerensträucher-
 Setzlinge,** liefert gut bewurzelt
 zu billigsten Preisen. **Jakob
 Kirsch 4., Heidesheim b. Mainz.**

Marder- u. Iltisfelle
 kauft zu hohen Preisen:
**Heinrich Schmuck, Wiesbaden,
 Walramstraße 37.**

Ein gut erhaltener
Doppelspänner-Kuhwagen
 sowie Kuhgeschirr und sonstige
 Ackergeräte zu verkaufen.
Frau Gg. Koblhof Ww., Würges.

Im Nähen u. Sticken,
 sowie im
Anfertigen von Hemden
 für Herren und Damen,
 hält sich bestens empfohlen
Frau Ferd. Arendt,
 Camberg. Bahnhofstraße.

**24jähriger, reinrassiger
 Dobermann**
 Rüde, mit gutem Stammbaum
 zu verkaufen.
 Näh. in der Exped. ds. Bl.

Haus nebst Garten
 (mit Acker oder ohne Acker)
 wegzugshalber zu verkaufen.
 Nähere Auskunft erteilt:
**Frau Jakob Roth Ww.,
 Camberg, Hospitalstr. 5.**

Ich sage es Ihnen immer wieder: Sie
 müssen genau auf das geschlossene Paket
 mit Bild und Namenszug des Pfarrers
 Kneipp achten. Nur dann erhalten Sie
 echten Kathreiners Malzkaffee. Seien
 Sie vorsichtig: Es gibt täuschend ähn-
 liche Packungen.

**Galop-Creme
 Pilo**
 wische ich alle Schuhe,
 weil Pilo am schnell-
 sten und schönsten
 glänzt, auch das Leder
 wasserdicht und dauer-
 haft macht.
Verlangen Sie bitte nur Pilo!

Färbe zu Hause
 Einfach Praktisch Billig
Heilmann's Farben
 Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.

Kath. Kirchentasse.
 Die am 15. Juli v. Jahres
 fällig gewesene 1. Rate und
 am 15. Dez. v. Jahres
 fällig gewesene 2. Rate Kirch-
 steuer sind umgehend an die
 hiesige Kirchentasse einzuzahlen
 andernfalls Mahnung und Bei-
 treibung erfolgen muß.
 Camberg, 3. Februar 1914.
 Die kath. Kirchentasse.

**Ein gut erhaltener
 Doppelspänner-Kuhwagen**
 sowie Kuhgeschirr und sonstige
 Ackergeräte zu verkaufen.
Frau Gg. Koblhof Ww., Würges.

Im Nähen u. Sticken,
 sowie im
Anfertigen von Hemden
 für Herren und Damen,
 hält sich bestens empfohlen
Frau Ferd. Arendt,
 Camberg. Bahnhofstraße.

**24jähriger, reinrassiger
 Dobermann**
 Rüde, mit gutem Stammbaum
 zu verkaufen.
 Näh. in der Exped. ds. Bl.

Haus nebst Garten
 (mit Acker oder ohne Acker)
 wegzugshalber zu verkaufen.
 Nähere Auskunft erteilt:
**Frau Jakob Roth Ww.,
 Camberg, Hospitalstr. 5.**

**Galop-Creme
 Pilo**
 wische ich alle Schuhe,
 weil Pilo am schnell-
 sten und schönsten
 glänzt, auch das Leder
 wasserdicht und dauer-
 haft macht.
Verlangen Sie bitte nur Pilo!